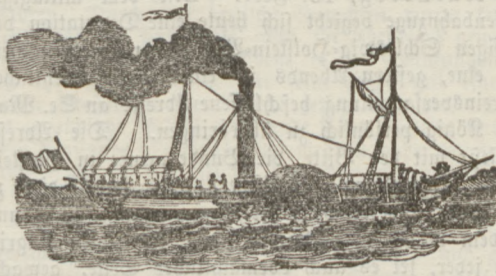


# Danziger Dampfboot.

№ 42.

Freitag, den 19. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortischengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Büro. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 18. Februar.

Nach einem Telegramm des „Dresdner Journals“ aus Würzburg sind die Konferenzen heute daselbst eröffnet worden. Vertreten sind bei denselben: Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Braunschweig, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha und Nassau.

Frankfurt a. M., Donnerstag 18. Februar.

In der heutigen Bundestagsitzung wurde beschlossen einen Ausschuss niederzusetzen, behufs Prüfung der von Oldenburg gegen Preußen erhobenen Beschwerde. Die Wahl der Mitglieder soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Die Versammlung beschloß ferner wegen des Embargo, welches Dänemark auch auf nicht-preussische und nichtösterreichische deutsche Schiffe gelegt, ein Embargo auf die dänischen Schiffe in allen deutschen Häfen zu legen.

Hannover, Donnerstag 18. Februar.

Bei der heutigen Präsidentenwahl wurden als Vicepräsidenten präsentiert von der Adelskammer: v. Schlegel, Schatzrath Bothmer, Graf Knyphausen; von der Deputirtenkammer: Graf Bennigsen, Landrath Neubourg und Rudolf Bennigsen.

— Heute fand die Eröffnung der Ständeversammlung statt. Der Kriegsminister Freiherr v. Brandis verlas die Thronrede. In derselben heißt es unter Anderem:

Der König, der zur Förderung der größeren Einigung Deutschlands sich an der gemeinsamen Gesetzgebung des Bundes und am Fürstentage theilhaftig habe, werde auch ferner bemüht sein für eine auf verfassungsmäßigen Wege zu erreichende Bundesreform mit föderativer Basis. Auf diesem Wege verharre der König bei seinem Bestreben für die Wahrung des Rechts der Herzogthümer. Der König werde sich zwar eines einseitigen Vorgehens enthalten, aber nicht unterlassen, um neben dem steten Bemühen die drohende Spaltung unter den Bundesgenossen abzuwenden, auch die Bundesverfassung und die Selbstständigkeit seines Landes zu wahren.

Der König bedaure, daß nicht Truppen des gesamten deutschen Bundes, insbesondere nicht hannoversche an den Waffenthaten der Oesterreicher und Preußen theilhaftig seien.

Die Hoffnung auf Erhaltung des Zollvereins sei nicht aufzugeben. Die innere Lage sei befriedigend.

Die Vorlage mehrerer Gesetzesentwürfe wurde verheißt.

Hamburg, Donnerstag 18. Februar.

Ein Anschlag der „Börsenhalle“ theilt mit, daß die Düppeler Bauern größtentheils das Dorf verlassen haben und daß ihre Häuser von den Dänen zerstört worden seien, da das Dorf von den Dänen in Brand geschossen werden soll. Zurückgekommene Wagenführer schildern die Lage der Dänen als sehr traurig, ebenso die Lage der Einwohner von Alsen. Kein Civilist darf in Gravenstein den preussischen Posten passieren; jeder Civilist ohne Legitimation wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Altona, Donnerstag 18. Februar.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Kopenhagen ist Graf Adam Wilhelm Moltke, früherer Ministerpräsident im Casino-Ministerium, am 15. d. daselbst gestorben.

— Nach der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ haben Hamburger Kaufleute ein englisches Dampfschiff gechartert, um in dem Kanal zu kreuzen und

deutsche Schiffe vor dem Einlaufen in dänische Häfen zu warnen.

Kopenhagen, Mittwoch 17. Februar.

Die Regierung hat ein Blockade-Reglement publicirt. — Der hiesige schwedische Gesandte ist zur Konferenz nach Stockholm berufen worden. — Die feindlichen Truppen stehen in Sandberg, die dänischen in Rönhof; sie haben einander beschossen, jedoch ohne Resultat. (Beide Orte liegen sich gegenüber am Alfener Sund, Sandberg in Sundewitt, Rönhof auf Alsen.)

— Wie „Faedrelandet“ vom 15. d. mittheilt, hat der König die Kopenhagener Rhede besucht, wo das Schraubenlinienschiff „Skjold“, die Schraubenfregatte „Sjælland“ und die Schraubenkorvette „Thor“ segelfertig lagen.

— Nach einem Stockholmer Privatbriefe will der aus dem amerikanischen Kriege bekannte Baron Vegefac ein schwedisches Scharfschützenkorps errichten und mit demselben den Dänen Hilfe leisten.

Triest, Donnerstag 18. Februar.

Der im hiesigen Hafen ankernde dänische Schooner „Vemes“, Kapitain Brache, ist mit Embargo belegt worden.

## Vom Kriegsschauplatz.

— Vom Kriegsschauplatz seit unserm gestrigen Berichte nichts Neues. Der jähe Wetterwechsel hat alle Operationen augenblicklich fast zu Dingen der Unmöglichkeit gemacht. Es scheinen aber auch andere Ursachen einen augenblicklichen Stillstand der Action zu gebieten. Die „Köln. Ztg.“ läßt sich unterm 15. d. darüber aus Flensburg Folgendes berichten: Die Truppen sind in der nächsten Nähe der Düppeler Schanzen concentrirt, enorme Vorräthe von Geschütz und Munition herbeigeschafft und der Angriff wird, wie es scheint, bald hinlänglich vorbereitet sein. Freilich bietet sich der offensiven Action eine wesentliche Schwierigkeit in der dänischen Flotte, welche bei dieser Gelegenheit mitwirken kann, doch sind wir der Hoffnung, daß die preussische Tapferkeit und Kriegskunst auch diese Schwierigkeiten zu überwinden wissen wird.

Bei dem von den Preußen bei Kosel und Misfunde bestandenen Kampfe sind, wie sich nunmehr als ziemlich sicher herausstellt, im Ganzen ca. 200 Verwundungen und ca. 30 Todesfälle vorgekommen. Unter den ersteren befinden sich 7 Offiziere, unter den letzteren deren 3, welche sofort tödtlich getroffen wurden. Auffallend ist die Thatsache, daß der größte Theil der Verwundungen die unteren Extremitäten betrifft, während nur wenige Kopf- und Brustverletzungen vorgekommen sind. Von schweren Verwundungen sind höchstens 25 Fälle festgestellt worden, von denen nachträglich noch 3 (2 in Eckernförde und 1 in Flensburg) letal verlaufen sind. Im Ganzen waren bis zum 7. d. M. 4 Amputationen ausgeführt worden, und zwar 2 auf dem Schlachtfelde selbst, 2 nachträglich. Alle übrigen Verwundungen waren leichter und zwar meist ganz leichter Art, ein großer Theil nur Streifwunden. Die Kranken sind theils in Kiel, theils in Eckernförde und in Flensburg in Lazarethten untergebracht worden, woselbst von den schweren Feldlazarethten des 3. Armeecorps die Behandlung übernommen worden ist. Im Allgemeinen ist der Gesundheitszustand der preussischen Truppen in Schleswig, trotz der großen Strapazen, welchen dieselben bei der Ungunst der Witterung durch die

letzten Eismärsche von Arnis aus ausgeföhrt waren, ein sehr befriedigender zu nennen und die Zahl der vorgekommenen Erkrankungsfälle eine sehr geringe.

Berlin, 18. Februar.

— Die N. A. Z. schreibt: Der Corps-Befehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl wird von einem Theil der österreichischen Presse in sehr bedauerlicher Weise ausgebeutet, um zwischen den beiden Großmächten abermals den Samen der Verstimmung und Zwietracht auszusäen. Die „Sonntagspost“ weiß von „preussischem Maulheldenthum“ zu erzählen, und die „Östdeutsche Post“ spricht von der „maßlosen Unbescheidenheit“ des in Rede stehenden Schriftstücks. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Corpsbefehl eines preussischen Generals, der vor dem Feinde steht, zu kommentiren; aber wir haben wohl zu der Bemerkung Anlaß, daß der Corpsbefehl des Prinzen kein politisches Altkleid ist, zu dem es eine tendenziöse Presse stampeln will, sondern einfach die Ansprache eines preussischen Generals an seine Soldaten, eines Generals, der, ohne den Funktionen des Höchstkommmandirenden zu nahe zu treten, gar nicht das Recht hatte, seine Ansichten über die Verdienste eines Corps auszusprechen, welches nicht unter seinem Kommando steht. Diese Hezereien von Wien aus stehen wahrlich im grellen Gegensatz zu der hier herrschenden Stimmung, wo sich eine so lebendige und warme Theilnahme für die durchpassirenden verwundeten österreichischen Waffenbrüder kundgiebt, daß sich sogar ein eigenes Comité gebildet hat, welches deren Verpflegung in ausgedehnter und sorgsamster Weise in die Hand nimmt.

— Das vor einigen Tagen ausgegebene neueste Heft der „Preussischen Jahrbücher“ schreibt in seiner politischen Correspondenz, welche der Regel nach über diplomatische Verhältnisse sehr gut unterrichtet ist, „die Tories werden augenblicklich wohl darauf verzichten, ihre Segner zu stützen, weil ihre Macht im Unterhause auf einer Coalition heterogener Elemente beruht, mit welcher sich eine lebensfähige Regierung nicht bilden läßt. Auch scheint es ihnen in ihrem Parteinteresse gerathen, vor der Hand mehr auf die deutsche Gesinnung der Königin, als auf die dänische des Thronfolgers Rücksicht zu nehmen. . . . So hat Napoleon III. für alle die Unbill, die er in der polnischen Sache und bei seiner Congreßidee von England erlitt, volle Rache genommen. Er hat seit dem 1. Januar mit Lord Cowley kein Wort gesprochen, und als man ihm Sir S. Bulwer schickte, um freundlichere Beziehungen wieder anzubahnen, gerade heraus erklärt, daß er mit einer Regierung, die ihn derart im Stiche gelassen, nichts Gemeinsames unternehmen könne, es sei denn, daß sie sich für alle Eventualitäten im Voraus verpflichte. . . . Darum beharren wir dabei, daß auf die Anerkennung des Herzogs Friedrich seitens des Bundes die Frankreichs bald folgen dürfte, und daß es in Schleswig Combinationen begünstigen wird, die, während sie das deutsche Nationalgefühl befriedigen, ein skandinavisches Reich, ein der französischen Protection bedürftiges Italien des Nordens schaffen. Daher die Zurückhaltung Schwedens, daß seine Truppen erst dann nach den dänischen Inseln schicken möchte, wenn der Thron Christians IX. im Begriff ist, zusammenzustürzen.“ Was die Haltung der englischen Torypartei betrifft, so hat sich die Anschauung der preussischen Jahrbücher bereits bewährt, und ich bezweifle nicht, daß auch im übrigen die Situation völlig richtig begriffen ist.

Die Schwierigkeiten, die das Ausland uns bei Regelung der Schleswig-holsteinischen Frage im nationalen Sinne in den Weg legen würde, sind so gering, daß es völlig unbegreiflich ist, wie die Bismarck'sche Partei an entscheidender Stelle ihre Anschauungen unter Hinweis auf das Ausland durchsetzen konnte.

— Außer der theologischen Fakultät in Greifswald haben bisher die preussischen Universitäten sich mit Erklärungen für Schleswig-Holstein zurückgehalten. In Betreff Berlins soll ein unmittelbarer Einfluß von oben dabei gewirkt haben. Von großer Bedeutung ist daher, daß die Universität Halle, und zwar sämtliche Universitätslehrer, mit wenigen Ausnahmen, sich mit der halle'schen Geistlichkeit (ausgenommen zwei Prediger) zu einer Zuschrift, die 60 Unterschriften trägt, vereinigt haben. Dieselbe lautet: An die Herren Professoren der theologischen Fakultät zu Kiel: Die Unterzeichneten drängt es, Euch in der schweren Entscheidungsstunde, welche Ihr mit Eurer Volke und Vaterlande gegenwärtig durchlebt, ein Wort der Theilnahme und Ermuthigung zuzurufen. Wir haben die lange Zeit schänder Mißhandlung und Unterdrückung, welche leider nicht ohne Deutschlands Mitschuld über Euer Land und über Eure Landeskirche hingegangen ist, mit Euch empfunden. Wir fühlen mit Euch heute die ganz äußere und innere Bedrängniß, in welche der Gang der Ereignisse Euch versetzt hat. Ihr habt Euch geweigert, dem den Eid zu leisten, von welchem Ihr überzeugt seid, daß er nicht befugt sei, ihn zu fordern. In unsern Augen habt Ihr gehandelt, wie Ihr als Christen durftet und mußtet. Wenn Ihr geglaubt habt, für die Sache des Fürsten Euch erklären zu müssen, welcher von der großen Mehrzahl der bewährtesten Rechtskundigen als der rechtmäßige Erbe des Thrones bezeichnet wird, so können wir Euch auch deshalb nicht tadeln. Ihr kämpft für das Recht Eures Landes, für deutsches Volksthum und Sitte, für deutsche Sprache und deutschen Gottesdienst. Wir stehen zu Euch in diesem Kampfe. Fern sei es, daß wir ihn mit dem Namen der Revolution brandmarken. Wir wissen, daß es ein gerechter Kampf ist, und wir müßten mit ihm den Kampf verurtheilen, welchen unser Volk vor 50 Jahren für seine heiligen Güter und Rechte geführt hat. Jetzt, wo unsere Fahnen über Eurer Lande wehen, richten sich unsere Wünsche, unsere Hoffnungen mit doppelter Inbrunst dahin, und wir bitten Gott, daß er den Sieg verleihen und an ihn den Erfolg heften möge, daß alle Rechte, welche die Herzogthümer mit einander verknüpfen, alles Anrecht, welches Euer Volk auf Deutschland und Deutschland auf Euer Volk hat, gewahrt, und Ihr dauernd aus der Hand Eurer Unterdrücker errettet werdet. Halle, den 9. Februar 1864.

Stettin, 18. Febr. Die Regimenter des 2. Armeecorps, welche ihre Reservisten einziehen (ohne mobil zu machen) sind: das Regiment König Friedrich Wilhelm IV. No. 2 und das 14. Regiment (beide in Garnison in Stettin), das 42. Regiment (Straßund) und das 54. Regiment (Golberg, Swinemünde). Man meint, daß diese Bataillone bei den sich wahrscheinlich weiter ausdehnenden Kriegsoperationen in Jütland (als Repressalie für die dänischer Seite aufgebrachtene Schiffe) zur Verwendung kommen könnten.

Frankfurt a. M. Die offizielle Mittheilung über die Bundestagsitzung vom 13. Februar lautet: Nachdem offizielle Berichte aus Holstein gemeldet hatten, daß der Oberbefehlshaber der im Herzogthum Schleswig operirenden österreichisch-preussischen Armee dem Höchstkommandirenden der Bundesstruppen eröffnete hatte, daß es zur Sicherheit und Freiheit der Kriegsoperationen für ihn von zwingender Nothwendigkeit werde, die nachrückenden Verstärkungen der allirten Armee mit je 1 und 2 Bataillonen in Altona, Kiel und Neumünster zu belassen, daher er das Ersuchen stelle, für die Unterkunft dieser Truppen den erforderlichen Raum disponibel zu machen, der der General-Lieutenant von Hake aber auf Grund der von Bundeswegen erlassenen Instruktion es abgelehnt hatte, jenseitige Truppen in Holstein zu belassen, jedoch ungeachtet dieses auch von den Bundeskommissären bestätigten Einspruchs preussische Bataillone in Altona eingerückt waren, gaben die Gesandten von Oesterreich und Preußen Namens ihrer Regierungen die Erklärung ab, daß bei den Einleitungen des General-Feldmarschalls v. Wrangel keineswegs eine Alterirung der von Oesterreich und Preußen in den Bundestagsitzungen vom 19. und 22. v. M. abgegebenen Erklärungen beabsichtigt war und es sich dabei im Wesentlichen um eine Etappenregulirung auf einigen Punkten der Hauptverbindungslinien der Armee handle, daher sie an die Bundesversammlung das Ersuchen stellten, den General-

Lieutenant v. Hake zu Verhandlungen mit dem Oberkommando der verbündeten Armee behufs Regulirung der Frage mit Auftrag versehen zu wollen. Die bezeichneten Berichte und die von den Gesandten von Oesterreich und Preußen abgegebene Erklärung wurden an die vereinigten Ausschüsse gewiesen, wobei die Gesandten der übrigen Regierungen theils Verwahrung der Rechte des Bundes einlegten, theils sich Erklärungen vorbehielten. — Außerdem übergab Oldenburg eine Beschwerde über seine Hoheitsrechte verletzende Vorgänge bei Gelegenheit des Durchmarsches und Aufenthalts preussischer Truppen im Fürstenthum Lübeck.

Nürnberg, 16. Febr. Mit dem mittägigen Eisenbahnzuge begiebt sich heute eine Deputation des hiesigen Schleswig-Holstein-Vereins, nach München, um eine, gestern Abends in einer außerordentlichen Vereinsversammlung beschlossene Adresse an Se. Maj. den König persönlich zu überbringen. Die Adresse schließt mit der Bitte, die Bundesarmee in Holstein durch Entsendung bayerischer, und, soweit dies zu erreichen, anderer deutscher Truppen ungesäumt und in dem Maße zu verstärken, daß sie jedem Angriff von jeder, sei es auch vormächtlicher Seite, gewachsen werde, so daß Schleswig-Holstein ungetheilt und unter dem Scepter seines legitimen Herzogs bei Deutschland erhalten bleibe.

Lübeck. Aus Travemünde schreibt man unterm 14. Febr. Heute Vormittag bald nach elf Uhr wurde in der äußeren Voolsenwache eine Flagge aufgehißt, das übliche Signal, wenn ein Dampfschiff im Anfeuern begriffen ist. Man vermuthete nun allgemein die Ankunft des erwarteten und auf heute fälligen schwedischen Postschiffes — doch wie überraschend wirkte die Wahrnehmung, daß nicht ein solches, sondern eine Schraubenfregatte, die den Dannebrog führte, auf den Travemünder Hafen lossteuerte. Im ersten Augenblick war die Aufregung groß; man mußte sich unwillkürlich fragen: will Dänemark gegen einen neutralen Staat, nachdem es bereits drei seiner Handelschiffe mit Beschlagnahme belegt hat, einen Handstreich ausführen und heutesuchend in seinen Hafen einbringen? Glücklicherweise schien es der Däne auf Travemünde nicht abgesehen zu haben, denn er wendete in der Entfernung von etwa einer halben Meile um und dampfte langsam wieder ab.

— Am 16. hielten die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins wiederum eine Versammlung, hauptsächlich um über die verschiedenen gehässigen Angriffe, welche die Hansestädte insgesammt und Lübeck im Besonderen, durch die süd- und mitteldeutsche Presse in letzterer Zeit erfahren haben, sich zu besprechen. Nach längerer Debatte entschied sich die Versammlung für den folgenden vom Vorsitzenden vorgeschlagenen motivirten Uebergang zur Tagesordnung: „Die Mitglieder des Nationalvereins in Lübeck, obwohl sie die zahlreichen, in verschiedenen Tagesblättern gegen den Senat oder die Bevölkerung Lübecks gerichteten Angriffe in dem Umfange und in der Art und Weise, wie sie hie und da vorgebracht worden, für unbegründet halten, weil der Vorwurf des Mangels einer festen und entschiedenen Haltung sowohl des Senates wie der Bürgerschaft in der deutschen und schleswig-holsteinischen Frage mit denselben Rechten die Mehrzahl der deutschen Regierungen und einem großen Theil des Volkes trifft, und da die unbestrittene Verfassungstreue des Senates, so wie der in weiten Kreisen anerkannte rechtliche, humane und opferbereite Sinn der Bevölkerung die Bezeichnung Lübecks als eines geistig und moralisch verkommenen Gemeinwesens schlagend widerlegt: gehen trotzdem, in der Erwartung, daß es in der Tagespresse an einer genügenden Entgegnung auf jene maßlosen Angriffe und an einer gerechten Würdigung der guten Seiten des Lübecker Gemeinwesens nicht fehlen werde, zur Tagesordnung über.“

Hamburg, 16. Febr. Das Verbot der Proclamation des Herzogs Friedrich durch das Generalkommando der verbündeten Armee in Schleswig hat natürlich vielfach verstimmt, konnte aber durchaus nicht überraschen. Auch von den Bundeskommissären war seiner Zeit ein gleiches Verbot für Holstein erlassen worden und wenn dieses Verbot sich durch das Nichterfolgtsein der Entscheidung des Bundes über die Erbfolgefrage, welcher nicht vorgegriffen werden dürfte, rechtfertigte, so kann man sich nicht wundern, wenn Oesterreich und Preußen dem Programme der freien Hand, mit welchem sie in Schleswig eingerückt sind, ebensowenig präjudicirt sehen wollen. Namentlich spielt dabei aber wohl auch die Rücksicht auf das unermüdete Drängen Englands eine große Rolle. Aus dem Schriftwechsel zwischen Herrn v. Beust und Herrn Murray in Dresden erinnert man, wie lebhaft Beschwerden

von London aus über die holsteinische Agitation zu Gunsten der Augustenburg'schen Erbfolge erhoben wurden. Zu ähnlichen Vorstellungen scheinen die bisher überall dem Vormarsch der verbündeten Armee gefolgt gleichem Kundgebungen in Schleswig Anlaß gegeben zu haben und auf sie vielleicht mag auch das auffallend späte Dementi, welches die amtliche „Wien. Ztg.“ in den jüngsten Tagen den Berichten über die Antwort des österreichischen Generals von Gablenz an eine Deputation schleswig'scher Bürger hat zu Theil werden lassen, zurückzuführen sein. Wie übrigens das Verbot der Bundeskommissaire in Holstein sich als unwirksam erwies, nicht anders scheint es dem Verbot des österreichisch-preussischen Generalkommandos und seiner Civilkommissäre in Schleswig ergehen zu sollen. Die Proclamation des Herzogs Friedrich sind wenigstens bisher dadurch kaum irgendwo aufgehalten worden. Eine besondere persönliche Hingabe an das Augustenburger Haus ist dabei schwerlich im Spiele. Im Gegentheil ist gerade im Schleswigschen diese Familie bisher eher unbeliebt, als beliebt gewesen. Das Augustenburg'sche Erbrecht ist aber das Mittel, Herzog Friedrich das verkörperte Princip der endgültigen Trennung von Dänemark. Dies vor Allem ist der Grund der ebenso wie früher diesseits, jetzt jenseits der Eider sich vollziehenden Proclamationen, und wenn dadurch das Zeugniß nur um so bededter wird, welches sie gegen die Möglichkeit noch längerer Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie, in welcher Form immer ablegen, so dürfte schließlich auch das Ausland sich seinem Eindrucke nicht entziehen können. Die französische Note vom 8. Jan., welche den Londoner Vertrag für ein todes Werk erklärte, hätte ohne den Vorgang der Erhebung des holsteinischen Volkes für seine volle Autonomie sicherlich nicht das Licht der Welt erblickt. Durch seine nunmehrige Nachfolge liefert Schleswig den Beweis, daß die diplomatische Schöpfung des 8. Mai 1852 nicht minder für dieses Herzogthum eine tode ist.

Altona, 15. Jan. Das am Sonnabend hier eingerückte, und ebenso wie das Tags zuvor angekommene Bataillon vom 52. Regiment zwangsweise hier einquartirte Füsilier-Bataillon vom 18. preussischen Regiment rückte gestern auf der Chaussee weiter nach Kiel. Das Füsilier-Bataillon vom 52. Regiment blieb in Altona und richtete daselbst eine Wache ein. Gestern ging die 4. Festungskompagnie von der 7. preussischen Artillerie-Brigade (aus Wesel am Rhein) mit acht gezogenen 24-Pfünder von hier per Eisenbahn ab und heute wurde ein 12-Pfünder-Batterie und zwei 84-Pfünder ebenfalls nach dem Norden geschickt.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der bekanntlich vom Beginn des Krieges an im Hauptquartier des Marschall Wrangels weilte, kam heute Nachmittag um 3 Uhr in Begleitung seines Adjutanten von dort hier an und wird mit dem Zug um 11 Uhr heute Abend von Hamburg nach Mecklenburg zurückreisen. Se. Königl. Hoheit stieg hier im „Bahnhofshotel“ des Herrn Pion ab.

— Auch die Pensionen für die Offiziers- und Beamten-Wittwen aus der (Kopenhagener) allgemeinen Wittwenkasse sind jetzt zum größten Theile nachträglich für das 4. Quartal des vorigen Jahres auf der hiesigen Kammerei zur Auszahlung angewiesen.

Kiel, 15. Febr. Heute Nachmittag 4 Uhr wurde der Professor der dänischen Sprache und Literatur an der hiesigen Universität, Molbeck, ein geborner Däne, auf militärischem Wege aufgehoben und per Wagen nach Flensburg transportirt. Es sollen unter den Papieren der kürzlich in Schleswig verhafteten Prediger ihn stark compromittirende Documente aufgefunden sein und man erwartet hier, daß in Folge dieser Arretirung sich andere im Publikum der Spionage verdächtige Personen freiwillig davon machen werden. Wie man hört, hat das academische Consistorium der an dasselbe ergangenen Requisition der Inhaftirung des Professor Molbeck keine Folge gegeben, und zwar angeblich aus dem Grunde, weil dem preussischen Militair-Commando die Competenz mangle, auf holsteinischem Gebiete Arretirungen zu verfügen.

Kendsbürg, 16. Febr. Gestern Abend sprach ich einen sächsischen Offizier, der direkt vom Norden kam. Danach haben die Dänen noch einen bedeutenden freien Spielraum um ihre Schanzen; zum Theil stehen die Preußen noch über eine Stunde von ihnen entfernt. Die Befestigungen der Düppeler Schanzen anlangend, so täuscht man sich gewaltig, wenn man an die Jahre 1848 und 1849 denkt.

Der starke Schutz von der Seeseite ist ihnen geblieben; die verschiedenen Schanzen auf der Insel Allen decken das jenseitige Ufer, dazu sind jetzt statt der früheren leichten Erdwälle zc. feste, zum Theil steinerne Wälle getreten; — eine kleine Festung! Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß selbige schließlich genommen wird. Die deutsche Kriegsehre erfordert es; aber wer stündlich auf diese Siegesbotschaft wartet, der irrt sich gewaltig. Düppel ist kein umgebbares Dannewerk. Bisher sind denn auch in dortiger Gegend nur Schärmügel, Vorpostengefechte und dergl., alle ohne weitere ernste Bedeutung vorgefallen. — Was man im Uebrigen von den schleswigschen Zuständen, namentlich von der Beamtenwelt, hört, so geschehen ganz wunderliche Dinge. Beamte werden ein- und wieder eingesezt. So ist es z. B. in Husum geschehen. Hoffen wir, daß den Civilkommissarien baldigst die nothwendige Aufklärung über die einzelnen Persönlichkeiten der schleswigschen Beamtenwelt werde; hat Herr v. Zebitz sich doch in gegebener Veranlassung bereits mit Unkenntniß der betreffenden personalen und lokalen Verhältnisse zc. entschuldigt.

Flensburg, 16. Febr. Zum Schutze des Flensburger Hafens und zur Abwehrung feindlicher Kriegsfahrzeuge von der Düppeler Stellung ist bei Solnis eine Batterie gebaut, welche gestern vollendet wurde. So eben verläßt Wrangel mit seinem ganzen Stabe zu Pferde die Stadt, um sein Hauptquartier von heute ab in Apenrade aufzuschlagen.

Ein neuerer Armeebefehl (No. 4) des Feldmarschall Wrangel lautet:

„Hauptquartier Flensburg, 14. Febr. 1864. Alle von den Truppen in den öffentlichen Casen des Herzogthums Schleswig in Beschlag genommenen und noch in Beschlag zu nehmenden Gelder und Werthpapiere müssen alsbald mit einem Protokoll über die Beschlagnahme an die von den alliirten Großmächten bestellten Civil-Commissarien zur Verwaltung des Herzogthums vorläufig hier nach Flensburg eingefandt werden.

Alle dänischen Kriegsgefangenen, welche von jetzt an gemacht werden, müssen möglichst bald nach ihrer Gefangennehmung bei den Corps einzeln verhört werden, und ein Resumee der Verhörsausagen, welches alle irgend wichtige Nachrichten über Vertheilung, Bewegung und Zustand des Feindes pp. enthält, ist sogleich an das Ober-Kommando einzureichen.

Der unterm 7. d. von den Corps erforderte Rapport über den stattgefundenen Abgang ist am 10. 20. und ultimo jeden Monats einzureichen, außerdem erwarte ich nach jedem Gefecht möglichst schnell die namentliche Verlustliste.

Der Feldmarschall v. Wrangel.“  
Hadersleben, 12. Febr. Gestern Nachmittag 5 Uhr traf eine preussische Cavallerie-Abtheilung hier ein, erklärte die Stadt für besetzt, die Obrigkeit suspendirt und legte Beschlag auf die öffentlichen Casen. Heute Morgen wurde auf dem Südermark der Herzog Friedrich VIII. als Landesherr proklamirt, alsdann zog die Menge mit schleswig-holsteinischen Fahnen der preussischen Infanterie-Abtheilung entgegen, die heute Vormittag hier erwartet wurde, aber erst um 2 Uhr ankam. 30 bis 40 Häuser hatten die schleswig-holsteinische Fahne aufgezogen, auch auf dem Rathhause, der Kirche und dem Hospital bemerkte man eine solche. Nachdem jedoch die Preußen Abends eingezogen, wurden diese Fahnen von der Polizei entfernt. Es herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung in der Stadt.

Apenrade, 16. Febr. Die Offiziere beider Armeen haben gestern und vorgestern alle vorhandenen Landkarten von Büttland aufgekauft und scheint es nicht unwahrscheinlich, daß man sich mit der einfachen Occupation Schlesiens durchaus nicht begnügen werde.

Rotterdam, 16. Febr. Heute Nacht ist eine der wenigen Kunstzierden von Rotterdam, das Museum Bohmans, in Brand gerathen. Die Flammen griffen bei starkem Südwest rasch um sich, durch die Gemälde, Draperien und aus zahlreichen Gasröhren genährt. Trotz schleuniger Hülfe der vorzüglichen Feuerwehr brannte der Oberstock ganz aus, oder vielmehr er brennt noch, während ich dies schreibe. Dort eben befanden sich die Meisterstücke der Sammlung, wegen deren nicht leicht ein Fremder sie unbefucht lieh; mehrere Rembrandt, Rubens, Gerard Dow, Jean Steen u. s. w., die nun unwiederbringlich verloren sind.

### Sokales und Provinzielles.

Danzig, den 18. Februar.  
— Es ist die betrübende Nachricht hier eingetroffen, daß der Sohn des hier verstorbenen Baritonisten Göpel, welcher auf dem Th. Behrenschen Comtoire die

Handlung erlernte und zuletzt in Berlin conditionirte, als Reservist dort eingezogen, vor Missunde gefallen ist.

— Zu der heut stattgehabten Schwurgerichts-Verhandlung gegen das des Kindes mordes angeklagte 23 Jahre alte Ladenmädchen Amalie Emilie Tessen (zuletzt im Gulischen Geschäft am Altstäd. Graben) war der Andrang des Publikums so groß und stürmisch, daß beufuß der Aufrechthaltung der Ordnung im Eingang des Gerichtsgebäudes eine Militairwache aufgestellt werden mußte. Der hohe Gerichtshof beschloß, die Oeffentlichkeit auszuschließen, in Folge dessen das bereits im Saale versammelte Publikum, unter welchem sich viele Damen befanden, denselben verlassen mußte. — Die bei verschlossenen Thüren geführte Verhandlung dauerte gegen 5 Stunden und endete mit der Verurtheilung der Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren. Durch das ärztliche Gutachten wurde festgestellt, daß die Angeklagte nicht ihr lebendiges neugeborenes Kind, sondern, nachdem es den Erstickungstod durch ihre Hand erlitten, nur seine Leiche mit einem scharfen Messer in vier Theile zerschnitt hat. Die jedes menschliche Gefühl empörende That erscheint unter diesem Umfande allerdings nicht mehr in solcher Grauenhaftigkeit wie bei dem früher hier verbreiteten Gerücht von der Zerschneidung bei lebendigem Leibe.

— Gestern befanden sich drei Arbeiter in dem Hein'schen Schanklokale in der Rittergasse und geriethen mit dem Gehilfen Zielke in Streit; dieselben zertrümmerten mehrere Gegenstände im Laden und zerschlugen den jungen Mann dermaßen, daß ärztliche Hülfe gesucht werden mußte.

Marienwerder, 15. Febr. Die nächste Schwurgerichtssitzung beginnt hier am 29. d. M. und wird wohl nur 8 Tage dauern. Der in der letzten Periode wegen Brandstiftung zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilte Kaufmann M. Peglau aus Marienburg hat namentlich, da seine Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet zurückgewiesen wurde, in diesen Tagen seine Strafzeit in Newe angetreten.

Bromberg, 18. Febr. Wie wir hören, wird Herr Regierungs-Präsident Freiherr v. Scheinitz unsere Stadt am 15. März verlassen.

Mogilno. Hier ist eine Falschmünzerei aufgefunden und zwei Personen, Mann und Frau, eingezogen worden. Die Leute sollen Silbermünzen, auch Thalerstücke, angefertigt haben. Möglich, daß die seit längerer Zeit circulirenden falschen Zehn-Silbergroschen-Stücke auch von ihnen angefertigt wurden.

### Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 17. Februar.

Präsident: Herr Director Mert; die Staatsanwaltschaft vertreten durch den Herrn Oberstaats-Anwalt von Grünitz aus Marienwerder; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Böls.

Auf der Anklagebank: der Schulze David Kohnke aus Puziger Heisterneß, 38 Jahre alt.

(Fortsetzung.)  
Die Auffindung der beiden Stücke des doppelt chromsauren Kali war für die Erforschung der Todesursache in dem vorliegenden Falle von der größten Wichtigkeit. (Das eine Stück legte man in einen zinnernen Köffel und löste es durch Wasser auf, das andere wurde als corpus delicti aufbewahrt und bei der öffentlichen Schwurgerichts-Verhandlung gegen Kohnke den ärztlichen Sachverständigen vorgezeigt.) Die Mutter der Verstorbenen fand ferner unter deren Sachen ein Fläschchen mit einer Flüssigkeit, welche böse Vermuthungen erregte. Bekannt wurde auch, daß Kohnke in einem Kasten seiner Kommode eine Menge von Körperchen, welche das Ansehen rother Zuckersüßchen gehabt, aufbewahrt habe und daß seine Frau dieselben nebst einem Fläschchen mit einem, wie es gesehenen, flüchtigen Inhalt gefunden haben sollte; ferner, daß er, als die Frau nach dem Zweck der räthselvollen Gegenstände gefragt habe, sehr wüthend geworden sei, ihr sogar mit einem Messer gedroht und gesagt habe, er würde sie ersticken, wenn sie nicht zu schweigen verstände. Es war natürlich, daß man bei den Operationen, die man anstellte, um dem Verbrechen mit Sicherheit auf die Spur zu kommen, jetzt den Blick auf eine Apotheke in der Nähe von Puziger Heisterneß richtete, und siehe da, mit leichter Mühe erfuhr man, daß Kohnke in der Apotheke des Herrn Bogeng zu Puzig für 3 Sgr. doppelt chromsaures Kali gekauft und früher verschiedene Male von dem Gehilfen in derselben ein Abortivmittel verlangt habe, aber immer abgewiesen worden sei. Das war auf dem dunklen Pfade für die Erforschung des Verbrechens ein Lichtpunkt. Ehe wir jedoch in unserem Bericht über die höchst merkwürdige Verhandlung weiter gehen, müssen wir bemerken, daß doppeltchromsaures Kali erst in neuerer Zeit als ein Gift erkannt worden ist und bisher in der preussischen Landespharmakopoe nicht zu den Verkaufsgegenständen der Apotheke gehörte, welche unter Controle stehen. Es wurde deshalb auch dem Kohnke in der Puziger Apotheke auf sein schriftlich vorgelegtes Verlangen dasselbe ohne jegliches Bedenken verabreicht, zumal er vorgab, er fordere es im Auftrage eines Gewerbetreibenden, nämlich eines Tischlers; denn wie in jedem chemischen Apothekerbuche zu lesen, ist sowohl das einfache, wie das doppelt chromsaure Kali ein Färbemittel. Indessen hatte der Schulze von Puziger Heisterneß in seiner idyllischen Dorfeinsamkeit den langsamsten Schritt der Zeit und die officielle Entwicklung der medicinischen Wissenschaft durch sein bäuerisches Raffinement überflügelt; er wußte nämlich (woher und wie er zu diesem Wissen gelangt, das ist freilich bis zu dieser Minute noch ein unerforschliches Dunkel), daß, wie

die Erfahrungen der Neuzeit bewiesen, mit dem doppelt chromsauren Kali eine tödtliche Wirkung zu erzielen sei, wenn man nämlich den Grundsatz festhält, daß die gemeine Quantität, in ihrer höchsten Potenz dargestellt, die edelste Qualität unter die Füße bekommt. Für 3 Sgr. hatte der Schulze Kohnke 3 Loth doppelt chromsaures Kali erhalten und geglaubt, diese Quantität würde für die Tödtung des Kindeslebens unter dem Herzen einer Mutter groß genug, aber dabei zugleich nicht von so hohen Graden sein, um die Mutter selbst zu tödten. Er hatte sich verrechnet. Die Quantität des Giftes, welche er der Dorothea Barlasch verschafft, überstieg bei Weitem das für seinen Zweck nöthige Maß. Die Unglückliche aß nicht nur an der Menge des Giftes für das Kind unter ihrem Herzen, sondern auch für sich selber den Tod. Sie selber ist zwar durch diesen der irdischen Gerechtigkeit entrückt worden; aber um so schärfer wandte sich dieselbe gegen den Theilnehmer ihrer Frevelthat. Der Schulze Kohnke wurde angeklagt:

- 1) der Dorothea Barlasch, welche in der Absicht, ihre Leibesfrucht abzutreiben, doppelt chromsaures Kali genossen und in Folge dieses sammt der Leibesfrucht gestorben ist, dadurch, daß er ihr zur That Anleitung gegeben, ihr auch doppelt chromsaures Kali, wissend, daß dasselbe zur Abtreibung der Leibesfrucht dienen sollte, verschafft hat, bei der bezeichneten That wesentlich Hülfe geleistet und
- 2) den Tod der Dorothea Barlasch fahrlässig herbeigeführt zu haben.

Vor den Schranken des Schwurgerichts suchte der Angeklagte, wie er dies auch früher gethan, sich ganz unschuldig darzustellen. Er habe, sagte er, durchaus in keinem Liebesverhältniß zu der verstorbenen Dorothea Barlasch gestanden. Daß er ihr aus der Apotheke zu Puzig im August des Jahres 1861 Medicamente mitgebracht, sei richtig, doch habe er keine Wissenschaft von den Eigenschaften derselben gehabt. Er habe im Auftrag der Verstorbenen in der Apotheke zu Puzig ein Mittel gegen Kopf- und Leibschmerzen geordert, und da habe ihm der Apothekerhilfe mehrere Stückchen eines rothgelben Stoffes und ein Fläschchen mit einer Flüssigkeit, welche wie Haarlöl ausgehoben, gegeben. Von chromsaurem Kali hätte er in seinem Leben nichts gehört gehabt und deshalb hätte er auch keins fordern können. Der Verlauf der öffentlichen Verhandlung gegen ihn vernichtete aber seine Unschuldbehauptungen völlig. — Denn dieselbe wurde mit einer solchen Gründlichkeit und Umsicht geführt, daß es wohl selbst dem raffiniertesten Lügner nicht möglich gewesen sein würde, den wahren Thatbestand zu verbunkeln. Es waren 16 Zeugen vorgeladen, auch war ein Vertreter des Königl. Medicinal-Collegiums zu Königsberg, der Herr Medicinal-Rath und Professor Dr. Wagner anwesend, um das medicinische Gutachten über die Ursache des Todes der Dorothea Barlasch, dessen Feststellung aus mehr als einem Grunde mit den größten Schwierigkeiten verbunden war, durch mündliche Erörterungen und die Benützung neuer Aufschlüsse, welche vielleicht die Zeugenvernehmung in der öffentlichen Verhandlung ergeben konnte, möglichst bestimmt und klar den Herren Geschworenen vorzuführen. Der Herr Medicinal-Rath schloß sich in seinen mündlichen Erörterungen dem vom Königl. Medicinal-Collegio abgegebenen Gutachten in allen Punkten an, nach welchem die in den Kleidern der Dorothea Barlasch gefundenen Stückchen einer röthlich-gelben Masse in der That Kali chromicum acidum gewesen und dieses eine giftige Substanz ist, welche in einer bestimmten Quantität genossen für den thierischen Organismus von tödtlicher Wirkung ist, dagegen die unter den Sachen der Verstorbenen aufgefundenen Fläschchen eine ganz unschädliche Flüssigkeit enthalten hat und weder aus dem Obductionsprotokoll, noch aus der chemischen Analyse der von der Obduction herrührenden Objecte auf eine Vergiftung der Verstorbenen geschlossen werden kann, wohl aber eine solche nach den wahrgenommenen stürmischen Symptomen der Krankheit wahrscheinlich ist. — Der Herr Medicinal-Rath sprach zuerst in einer sehr interessanten und belehrenden Weise über die Natur und die Wirkungen des Kali, von welchem es zwei Arten giebt, nämlich das gelbe oder einfach chromsaure (Kali chromicum flavum) und das in Rede stehende doppelt chromsaure. Das erstgenannte enthält keine giftigen Theile. Das letztgenannte wirkt fast ebenso ägend wie die reine Säure und deshalb innerlich genommen giftig. In der Geschichte der Medicin sind drei Fälle von Vergiftungen der Menschen durch doppelt chromsaures Kali bekannt. Wie groß die Quantität desselben sein muß, um einen Menschen tödtlich zu vergiften, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Hunde und andere Thiere sterben, wenn ihnen eine Quantität von 7 bis 8 Gran dieses Giftes eingegeben wird. Daß die Obduction, wie der Herr Medicinal-Rath sagte, keinen Anhalt für den Schluß auf eine Vergiftung gegeben, könne allerdings auf Rechnung der schon zu weit vorgeschrittenen Verwesung gesetzt werden. Indessen habe auch die chemische Analyse der von der Obduction herrührenden Objecte kein positives Resultat geliefert. Dieser Umstand widerspreche aber durchaus nicht der Annahme einer Vergiftung. Denn es komme vor, daß kräftige Naturen die Theile der giftigen Substanz, nachdem deren tödtliche Kraft bereits sich dem Blut mitgetheilt habe und auf das Nervensystem zerfließend wirkte, beim Erbrechen von sich stießen. (Schluß folgt.)

### Handel und Gewerbe.

Danzig, 19. Febr. Seit Anfang der Woche wurde das Wetter frühjahrmäßig und die Wasser Verbindung mit dem Hafen ist wieder hergestellt. Wind West. Seit letzter Nacht Schneefall mit leichtem Frost bei nördlichem Winde. — Die ausländischen Zeitungen fast ohne Ausnahme, die Aeußerungen der englischen Minister im Parlament und auch unsere berliner offiziöse Presse, — Alles deutet darauf hin, daß an dem Londoner Vertrage schließlich festgehalten werden wird, und ist dies wirklich der Fall, dann kann der begonnene Krieg auch weite keine größeren Dimensionen annehmen, dann wäre bald

eine friedliche Lösung der dänischen Differenzen zu erwarten. In England vernichtete solche Aussicht die so eben erst entstandene Kauflust, dort kam der Absatz von ostpreussischen Weizen fast gänzlich in's Stocken, während derselbe Grund entgegengesetzt auf unserer Börse vereinzelte Speculation hervorrief. Die englischen Gebote für guten bunten 130 pfd. wiegenden Weizen geben nicht über 35 sh. (fl. 365) frei an Bord im Monate April und läßt dies, wie die nachstehenden Notirungen beweisen, durchaus gar keine Marge zum Gewinn! Nebenbei hält man aber auch die Blockade unseres Hafens für unvermeidlich und wird eine Verzögerung in Abwicklung der Lieferungs-Geschäfte doch immer mit in Berechnung zu nehmen sein! Unsere Commissionäre fahren in Befrachtungen englischer Dampfer zu verhältnismäßig hohen Frachten fort und laden ab was sie fortbringen können. Neue Geschäfte unternehmen sie nur zu billigeren Preisen, 35 sh. für bunten Weizen, 39 sh. (fl. 390) für fein hochbunten sind ihre gewöhnlichen Gebote, und wenn unser Markt sich bisher erträglich behauptete, so danken wir dies den inländischen Speculations-Ordnern, welche indessen den Vorrath nicht vermindern und späterhin den neuen Zufuhren eine sehr unangenehme Concurrenz bieten müssen. — Die Erniedrigung der Preise von Weizen seit acht Tagen beträgt vielleicht 2 Sgr. pr. Schfl. Feinster weißer und fein hochbunter 133.34 pfd. fl. 395—405, hellbunter 131.33 pfd. fl. 380 bis 395, dunkelbunt bis bunt 127.30 pfd. fl. 345—366. Alles pr. 5100 pfd. Umsatz 700 Last. Roggen recht sehr flau; alle Bemühungen, gewöhnliches Gewicht theurer wie 34½—35 Sgr. pr. 81½ pfd. 3. G. herauszubringen, waren ganz vergeblich. Gerste und Erbsen fast ohne Geschäft, obige Notirungen ziemlich nominell. Spiritus flau, die Zufuhren übersteigen den Consumtionsbedarf und Speculation betheilt sich gar nicht am Geschäft.

### Bermischtes.

\* \* \* Gotha. Seit etwa 14 Tagen lebte hier im Gasthause zum „Deutschen Hofe“ ein kaum 20 Jahre zählender junger Mensch, unter dem Namen „v. Froritz aus Danzig“ und unter dem Vorgeben „sich zum schleswig-holsteinischen Armeedienst vorbereiten zu wollen.“ Um den Glauben zu verbreiten, als ob er alle Taschen voll Geld habe, nahm er, fein gekleidet, an jedem Theater-Abende einen Platz in der Proszeniums-Loge des ersten Ranges ein, machte verschiedene Herren- und Damen-Bekanntschaften, attachirte sich namentlich an die ersten Hof-Theater-Sänger und Schauspieler, tractirte sie flott und hatte schließlich im Gasthause zum Deutschen Hofe eine Schuld von 160 Thln. und in anderen Gasthäusern eine Schuld von 107 Thln. (andere angebundene Bären ungerechnet), nachdem er die Besitzer derselben mit der größten Treueherzigkeit von Tag zu Tag auf die Ankunft seines mit einem vollen Geldsacke ankommenden Vaters vertröstet hatte. Bis auf diese Stunde ist der Vater leider immer noch nicht erschienen, um seinen freigebigen Herrn Sohn aus der Haft, die man am Sonntag Abend von Seiten der städtischen Polizei über ihn zu verhängen mit Recht für gut befunden hatte, wieder flott zu machen.

\* \* \* Graf Rossi, ehemaliger sardinischer Gesandter und Gemahl von Henriette Sonntag, ist dieser Tage in Brüssel gestorben.

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 19. Februar.

Weizen, 80 Last, 133.34 pfd. fl. 395, 400; 134 pfd. fl. 395, 400, 402½; 132 pfd. fl. 377½, 390; 131 pfd. fl. 380, 382½; 127.28, 128.29 pfd. fl. 352½, 360, 365, 370; 125 pfd. blaupiglig fl. 320, Alles pr. 85 pfd. Roggen, 123, 124.25, 126 pfd. fl. 210 pr. 81½ pfd.

### Angekommene Fremde.

#### Im Englischen Hause:

Die Kaufl. Baumgart a. Berlin u. Kunze a. Sachsen. Walter's Hotel:

Rittergutshof. Meyer u. Gattin a. Glogau. Mühlen-Besitzer v. Niessen a. Bülow. Kaufmann Hendrich a. Dronenberg.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. v. Diszewski a. Bordeaux, Joachimsohn a. Kollekten und Rump a. Schwelm.

#### Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Prellwitz a. Sardinien u. Bruns aus Damaskien. Baron v. Mahlahn a. Königsberg. Die Kaufl. Straus a. Mainz, Halle a. Bremen und Rosenbergs a. Berlin. Forstbeamter Christoph a. Pomehnen. Geometer Schwabe a. Berlin.

#### Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Bröder a. Graudenz, Reichert a. Görlitz u. Cohn a. Stettin. Rentier Nelson a. Berlin. Amtmann Möbes a. Wittb. Gutsbes. Pogninski a. Dzirzno.

#### Deutsches Haus:

Die Gutsbes. Heyne u. Gattin a. Gröning u. Brück a. Pleschau. Commis Haseler a. Neuenburg. Kaufm. Tugendreich a. Frankfurt a. D. Rentier Kahn a. Dblau.

### Meteorologische Beobachtungen.

18	4	336,44	—	1,8	MD. stürmisch, bezogen.
19	8	338,64	—	3,4	do. Sturm, do.
12		338,56	—	3,9	do. do. do.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, den 20. Febr. (5. Abonnement No. 15.) Der Wildschütz. Komische Oper in 3 Acten von Forping.

Sonntag, den 21. Februar. (5. Abonnement No. 16.) Zum dritten Male: Heinrich von Schwerin, oder: Die Vertreibung der Dänen aus Holstein. Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav v. Meyern.

### Bekanntmachung.

Pommersche Mühlen = Asseranz = Societät in Stettin.

Es findet die diesjährige ordentliche General-Versammlung

Sonnabend, den 26. März cr., Vormittags 10 Uhr,

im kleinen Saale des Schützenhauses zu Stettin statt, zu welcher die Interessenten auf Grund der Bestimmung des §. 10 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Die Tages-Ordnung ist folgende:

- 1) die durch §. 11 der Statuten vorgeschriebene Rechnungslegung, Kassen-Revision, Prüfung und Ertheilung der Decharge;
- 2) Neuwahl der nach §. 17 der Statuten auscheidenden Mitglieder des Verwaltungs-Raths und deren Stellvertreter;
- 3) Beschluß über Abänderung der §§. 14, 19, 20, 21 c. der Statuten;
- 4) Beschluß über Pensionsberechtigung der Directoren und Beamten der Gesellschaft und über die Höhe der denselben zu gewährenden Pension;
- 5) Beschluß über erforderliche Organisationskosten im Hinblick auf die erfolgte und noch weiter erfolgende Ausdehnung der Societät und die Art und Weise der Amortisation nöthiger Anleihen;
- 6) Bittgesuch des Herrn Fick;
- 7) Beschluß über den Anspruch der königlichen Renten-Bank in der Collatz'schen Brandschadensache;
- 8) Recursgesuch der Herren Andree, Braun, Lietz, Lockau, Hiller, Nünke, Pfeiffer, Thiesies und Stein.

Stettin, den 16. Februar 1864.

### Der Verwaltungs-Rath.

In dessen Auftrage:

### Die Direction.



Ein stockhaariger, weiß und gelb gefleckter Hühnerhund

(auf beiden Augen etwas blinde) ist

Sonnabend, den 13. d. Mts. abhanden gekommen. Dem Wiederbringer, oder Demjenigen, welcher über den Verbleib des Hundes Auskunft geben kann, eine gute Belohnung Schmiedegasse Nr. 30.

### Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts eröffne ich am 17. d. M. einen gänzlichen Ausverkauf meines Waarenlagers, bestehend in Schuhen, Stiefeln, Jagd- und Reise-Effecten, Fahr- und Reit-Gegenständen, Maler-Utensilien und viele andere courante Artikel. Otto de le Roi, Brodbänkengasse 42.



Apollo-Saal. Sonntag, 21. Abschieds-Vorstellung.

### 1. Die Sternenwelt.

Fixsternhimmel. Milchstraße. Planetensysteme.

2. Entstehungsgeschichte der Erde und ihrer Bewohner, nach wissenschaftl. Beobachtungen

3. Die prachtvollsten Architekturen und Landschaften in reicher Fülle.

Anfang 7 Uhr. Entree 10, 6 und 3 Sgr.

Numm. Billets à 10 Sgr. im Apollo-Saal.

Bei meinem Abgange sage ich den hochgeehrten Bewohnern Danzigs für die, meinem Unternehmen in so reichem Maße zugewandte Theilnahme den herzlichsten Dank. A. Böttcher, Physiker.

### Die besten Karten von Schleswig-Holstein,

— Dänemark, — den Ostseeländern u. u.

empfiehlt die Buchhandlung von

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse Nr. 19.

Mein großes Lager gestrichter und genähter Unterkleider, Camisöler und Socken empfiehlt billig zu festen Preisen Otto Retzlaff, Fischmarkt 16.

5/4 und 8/4 breiten Molton in weiß, roth, blau u. grau, empfiehlt in großer Auswahl Otto Retzlaff, Fischmarkt 16.

Knochenmehl — super phosphat — aus der Dampfmühle Dratum, offerirt W. Wirthschaft.

Bei uns traf ein:

Eisenbahn-, Post- & Dampfschiff-Courbuch, 1864.

Bearbeitet nach den Materialien des Königl. Post-Cours-Bureau's in Berlin. Mit 3 Karten. 8°. geh. 12½ Sgr.

### Léon Samier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländ. Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 17.

### Asphaltfilz,

als billigste und dauerhafteste Dachdeckung.

Das englisch patentirte Asphaltfilz aus der Fabrik von F. Mc. Neill & Co. in London, welches sich durch seine gleichmäßige und ausgezeichnete Qualität vor allen anderen ähnlichen Fabrikaten seit vielen Jahren rühmlichst bewährt hat und wovon ich allein die Niederlage habe, ist stets in jeder beliebigen Quantität bei mir vorrätig.

Der Preis ist 1 Sgr. für den D-Fuß engl. Maß.

Bestellungen werden prompt ausgeführt durch

Th. Boyd in Danzig,

Comtoir: Frauengasse 49.

Von dem Dominium Mariensee bei Danzig wird ein tüchtiger, unverheiratheter mit guten Zeugnissen versehener Inspector gesucht. Gehalt 80—100 Thlr.

Berliner Börse vom 18. Februar 1864.

Pr. Freiwillige Anleihe			Ostpreussische Pfandbriefe			Danziger Privatbank		
Pr.	Br.	Gld.	Pr.	Br.	Gld.	Pr.	Br.	Gld.
4½	—	100½	3½	—	83½	4	—	97
5	104½	104½	4	93½	93	4	—	98½
4½	100	99½	3½	88½	87½	4	—	97½
4½	100	99½	4	98½	97½	4	—	95½
4½	100½	—	4	—	—	4	—	96½
4	94½	94½	3½	—	96½	4½	—	121½
4	95½	—	4	93½	—	5	60½	59½
4	95½	94½	3½	—	83	5	60½	—
3½	89½	88½	4	—	93	4	76	—
3½	120½	—	4	—	91½	4	73	72